

so sieht man dass die Gemengtheile des Syenits, wenn sie auch zusammen genommen die Bestandtheile des Laumontits enthalten, doch im Allgemeinen Kieselsäure (Quarz) ausscheiden müssten wenn wirklich der Laumontit entstehen sollte. In Gegenwart dieses Minerals Quarz zu finden ist mir bei meinen sehr zahlreichen Untersuchungen nicht gelungen, während der Quarz fast immer den Pistazit begleitet, wodurch die Annahme der Entstehung des Pistazits aus Hornblende eine wichtige Stütze erhält. (Vergl. S. 85 d. Zeitschr. Jahrg. 1856.) Es könnte noch angenommen werden dass ausgeschiedene Kieselsäure mit der reichlich vorhandenen Kalkerde in Verbindung getreten sei, und ein Kalksilicat, z. B. Wollastonit, gebildet haben müsste. Das Räthselhafte in unserem Laumontitvorkommen verliert sich bald, wenn wir das Auftreten des Melaphyrs oder Basalts in unserem Syenite gehörig berücksichtigen. Von diesem Gesteine sind im Syenite nicht bloss die classischen Gänge bei der Königsmühle vorhanden, sondern es finden sich auch Spuren davon weiter thal ab- und aufwärts; an vielen Orten ist der Syenit mit einem ganz feinen Geäder eines jedenfalls basaltischen Gesteines durchzogen, ganz ähnlich wie es an dem Conglomerate über und neben den Gängen bei der Königsmühle beobachtet werden kann. Die Wände des rechten Weiseritzufers zwischen Grassi's Villa und dem Forsthause zeigen die Erscheinung vielfach, und in einer der Schluchten der schönen Felswand ist wahrscheinlich die Fortsetzung des Hauptganges bei der Königsmühle vorhanden. Besondere Beachtung verdient in Bezug hierauf auch der Steinbruch auf der Höhe der Felsen, dessen Plänerdecke ihrer Versteinerungen wegen einen wohlverdienten Ruf hat. So auch hinter dem Forsthause, und an dem Felsen gegenüber, am linken Weiseritzufer, ist mit ganz dünnen geschlängelten dunkeln Adern durchzogener Syenit zu beobachten. Der so beschaffene Syenit scheint sich von dem unvermischten durch die Verschiedenheit des Aussehens, welches durch Verwitterung der Oberfläche hervorgerufen wird, auszuzeichnen. Es entstehen rundlich höckerige Contoure, während das reinere Gestein viel schärfere Formen zeigt, da es überhaupt der Zersetzung nicht so leicht zugänglich sein kann. Auch die Felsen unterhalb Töltzschens (Begerburg oder Kanapee) sind hier und da in der angegebenen Weise von jedenfalls basaltischem Gesteine fein durchzogen \*), und nur in solchem Gesteine, auf dessen Klüften und in der Nähe desselben, ist bis jetzt Laumontit und Desmin gefunden worden. Das Gestein zeigt sich immer in ziemlich hohem Grade zersetzt, wozu ausser der basischen

\*) Es mag Bedenken erregen die feinen, oft nur liniendicken und noch schwächeren Schnüre als basaltische Gangmassen anzunehmen, es ist nicht zu begreifen wie so geringe Massen in geschmolzenem Zustande in ein Gestein eindringen konnten wenn dasselbe nicht selbst als sehr erhitzt gedacht wird. Bei mächtigen Gängen hat diess Eindringen keine Schwierigkeit, und von diesen ausgehend muss man die Analogieen aufsuchen, welche die richtige Deutung der untergeordneten Erscheinung möglich machen.